

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **3 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das 8seitige, reich illustrierte humoristische **Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 1.50 Pf. (Batr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Batr. 15 Pf.). **Insertionspreis**: die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — **Unter Einjahreszeit** pro Zeile 30 Pfennige. — **Kauf große Annoncen** und **Wiederholungen** Rabatt. — **Kann der Anzeiger** nur bei den Postanstalten — Postzettel-Brief 7. Nachtrag Nr. 1059 — bestellt werden. **Kann man** jeden Wochentag Nachmittags **Abonnenten-Annahme** für die nächste Nummer bis Mittag. — **Ausgabe** jeden Wochentag Nachmittags.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Fabrik für Wäschmangeln — Kontor- und Laden-Einrichtungen * **Dampfschleierei Otto Ruppert, Zwickauerstr.** * Küchen- und Wirtschaftsmöbel — Kindermöbel — Schulbänke.

Tageschronik.

1668. Oliver Cromwell gest.
1704. Josef Justini, Naturforscher, geb.
1745. Archibald, Hülfswort, geb.
1785. Nordamerika unabhängig.
1877. Thiers gest.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 1. September.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ weist gegenüber der Nachricht, daß die Kaiserentree aufgehoben sei, darauf hin, daß der Tag noch gar nicht festgesetzt worden, und erklärt, der Reichstanzler werde Barzin fürs Erste nicht verlassen, vielmehr im Laufe dieser Woche den Besuch des Staatssekretär Wittlicher erhalten, behufs Besprechung der Parlamentskampagne. — Die „National-Zeitung“ meldet: Die Bundesregierungen sind bereits verständigt von der kaiserlichen Verfügung, betreffs Anberaumung der bevorstehenden Reichstagswahlen, und ersucht die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Berlin. Von hier aus sind in den letzten Tagen die Bundesregierungen verständigt worden, daß eine kaiserliche Verfügung wegen der Anberaumung der Neuwahlen für den Reichstag für die nächste Zeit zu erwarten stehe, und es sich daher empfehle, um Zeitverlust zu vermeiden, die Wahlvorbereitungen möglichst zu fördern.

München. Während der gestrigen Aufführung der Götterdämmerung im Hoftheater ereignete sich eine furchtbare Szene: Während des Vorspiels des dritten Aktes erlitten plötzlich 4 Mal einseitige marckdurchdringende Schreie. Das Orchester hörte auf zu spielen. Ein Besucher des Theaters, Architekt Hummel aus Wien, war plötzlich wahnsinnig geworden, hatte sich auf eine im Parquet neben ihm sitzende Dame, die Frau des Musikalienhändlers Schmidt, gestürzt und verjagte dieselbe zu erwidern. Sechs Herren stürzten sich auf den Rasenden und es entstand eine schreckliche Meuterei, bis unter Hilfe eines Arztes der Irrenjunge hinaustransportiert wurde.

Triest. Der Lloyd-Dampfer „Rosa“ ist mit der ostindischen Ueberlandspost aus Alexandria hier eingetroffen.
Rom. Die kirchlichen Journale bringen eine päpstliche Encyclica an den gesammten katholischen Episkopat, welche, an die vorjährige Encyclica bezüglich der Rosenkranzandacht erinnernd, zu erhöhter Andacht ermahnt, um den Triumph der Kirche zu sichern und Italien vor weiteren Verheerungen der Cholera zu bewahren.

London. Der „Times“ wird aus Fuzhou gemeldet: Die Chinesen blockierten den Limpo; auf das englische Kriegsschiff „Admiral Dowell“ wurde geschossen. Der englische Konsul entkam nur mit geringer Noth aus dem Palaste des Bischofs in chinesischem Anzug. Die Franzosen hoffen, China mit den neutralen Mächten in Konflikt zu bringen. Courbet und Despes sind abgefahren, zwei französische Kanonenboote bleiben hier. Der „Admiral Dowell“ befindet sich in der Nähe der Pagode.

New-York. Die strickenden Erbenarbeiter des Kohlenbistrichtes Hoading (Ohio) begannen Sonnabends die ersten Aufhebungen. Sie greifen die zum Schutz der Erben aufgestellten Wachen an, tödteten einen Wächter, verwundeten zwei andere und durchschnitten den Telegraphenbraten. Die Strickenden lagern bei den Erben, um die Nichtstrickenden am Arbeiten zu verhindern. Zur Feststellung der Ruhe werden Truppen abgefordert. Der Gouverneur von Ohio bezog sich persönlich an Ort und Stelle. Der Sheriff wurde angewiesen, die Tumultuanten heute zum Ausweiswidergehen aufzufordern. Nach den letzten Meldungen hat die Zahl der Aufhebter zugenommen.

London, 2. September. Der „Times“ wird aus Peking von heute früh telegraphiert: In den Straßen sind Anschläge angeheftet, worin der Krieg gegen Frankreich proklamirt und gleichzeitig allen Bewohnern unter strengen Strafen anbefohlen wird, sich jeder Befehlsgang der Angehörigen anderer Nationen zu enthalten.

Frankreich und England.

Der alte Argwohn der Franzosen gegen die Engländer, welcher niemals ganz eingeschläfert war, ist durch die Entwicklungen mit China plötzlich wieder wach gerufen. Bekanntlich ist dieses Mißtrauen geschichtlich nur zu wohl begründet und hat daher in der französischen Presse stets ein lebhaftes Echo gefunden, so z. B. jetzt wieder im „Petit Journal“. Dasselbe schreibt: „Sind die Engländer den Franzosen in Wirklichkeit nicht feindselig gesinnt, wie es doch den Anschein hat, so haben sie eine ausgezeichnete Gelegenheit sich durch die That als Freunde der Franzosen zu erweisen. Doch davon später. Vorher wollen wir in großen Zügen den Lesern die neuere Geschichte des herrlichen Antagonismus der Engländer gegen die Franzosen in's Gedächtnis rufen. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß in den letzten fünfzig Jahren die verschiedenen französischen Regierungen die Allianz mit England zum Angelpunkte ihrer auswärtigen Politik gemacht haben und stets schlecht dabei weggekommen sind; denn Frankreich hat immer Alles hergeben müssen, England dagegen Alles einzustehen verstanden. Wurde gemeinschaftlich Krieg geführt, wie in der Krim, in China, endlich in Mexiko, wo England die Franzosen kurz nach der Landung im Stich ließ, so ruhte die Hauptlast auf Frankreich, fast alle Vortheile aber waren auf Seiten der Engländer. — Erwünschte Frankreich neue Handelsstraßen, wie den Suez- oder jetzt den Panama-Kanal, so stieß es von Anfang an auf die Feindseligkeit der angelsächsischen Rasse, trotzdem später beim Suez-Kanal der Avenantheil der zu erwerbenden Früchte der englischen Schifffahrt in den Schoß fiel; nach Eröffnung des Panama-Kanals für den internationalen Verkehr wird sich England wohl oder übel in die Vortheile desselben mit den Vereinigten Staaten theilen müssen. — Befand

die schwierige Aufgabe in dem Abschluß eines Handelsvertrages, so opferte Frankreich seine einträglichen Schutzzölle, während das englische Parlament nur die Aufgabe der Abhilfe auf Wein und Alkohol bewilligte und das britische Cabinet die Einfuhr spanischer Weine und deutschen Alkohols zu begünstigen fortfuhr. — Die Franzosen waren also gut genug, um den Engländern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sucht Frankreich seine Kolonialherrschaft in Afrika oder in Asien auszudehnen, so ist England redlich bemüht, durch verstärkte Feindseligkeiten diese Pläne zu durchkreuzen. Dazu verwendet es geschickt seine Presse, Missionäre und Konsularagenten, und Frankreichs zivilisirende Aktion wird möglichst lahm gelegt. Wie verfuhr England der Juli-Monarchie gegenüber in Alger? Hat es nicht in jüngster Zeit in Tonkin, in Egypten, am Kongo, in Madagaskar und endlich in China den Franzosen hinreichende Beweise seiner Eigennützigkeit gegeben? Denn den Engländern scheint es so vorzukommen, als ob jede Entwicklung des Einflusses, des Reichthums, der Industrie und des Handels der Franzosen ein Diebstahl an dem Einflusse, dem Reichthum, der Industrie und dem Handel der Engländer wäre. In dem industriellen und kommerziellen Wettkampfe, der seit dreißig Jahren unter den Völkern Europas entstanden ist, einem Wettkampfe, der durch die Entwicklung der Eisenbahnneze und der Dampfschifffahrt am Wesentlichsten verstärkt wird, sucht jedes Land die Durchfuhr der Waaren zwischen Ostident und Orient, zwischen Nord und Süd durch sein Gebiet zu lenken. So hatte Frankreich den Mont-Cenis-Tunnel mit großem Kostenaufwande hergestellt, um den Transport der englischen Waaren nach dem Orient oder Italien über seine Grenzen herbeizuführen. Deutschland hat dann vermittelst des St. Gotthardt-Tunnels eine kürzere Route für den gleichen Zweck geschaffen. Natürlich wurde dadurch der betreffende englische Handelsverkehr über Antwerp und Rotterdam dem Rhein entlang gelenkt. Um diese mächtige Pulsader des Weltverkehrs wieder für Frankreich zu gewinnen, haben einige französische Ingenieure das bekannte Projekt eines unterirdischen Tunnels nach England, andere die Konstruktion einer Brücke über den Kanal vorgeschlagen.

Es hatte sich bereits eine Gesellschaft für die Erbauung des Tunnels, eines immensen und großartigen Unternehmens, gebildet, das sowohl in England als in Frankreich von den ersten Industriellen protegirt wurde. Das Interesse Englands war hier identisch mit demjenigen Frankreichs, und man hatte allen Grund zu glauben, daß die beiden Regierungen sich zu Gunsten des Projektes erklären würden. Aber das englische Mißtrauen hat sich als stärker erwiesen. Man hat die Parlamentsmitglieder mit dem Gespenste einer französischen Inflationsskandale eingeschüchtert, die eines Tages den schwerbelasteten Bögen aus der Tiefe des Tunnels entweichen könnte, um England zum zweiten Male zu erobren und — das Parlament hat die Konzeption zum Ban des Tunnels abgeschlagen. Diese Beschränkungen waren ganz ungerechtfertigt, übertrieben. Wir brauchen das Feindliche derselben nicht näher darzulegen, sondern möchten zur Veranschaulichung der Engländer an Stelle des Tunnels die Ueberbrückung des Kanals vorschlagen. Wenn uns unser Gedächtniß nicht täuscht, so sind innerhalb der letzten zwanzig Jahre zwei oder drei Projekte für die Ueberbrückung aufgetaucht. Die zu dem Zweck unternommenen Studien, die Bohrungen, die Bohrungen der Tiefe des Meeres u. haben die Pläne wesentlich modifizirt. Derjenige Entwurf, welcher heute die meiste Aussicht auf Realisirung hat, wurde von den Handelskammern in reichliche Erwägung gezogen und zu seinen Gunsten haben sich mehrere Gutachten der General-Inspektoren für Brücken- und Hausbauarbeiten, der Urheber desselben, Herr Vörrard de Saint-Anne, ist vor einiger Zeit gestorben, ohne die Ausführung seines Entwurfes zu erleben.

Diese röhrenförmige Brücke soll eine Länge von 36 Kilometer erhalten und von dem Kap Gris-Nez nach Folkestone gelegt werden. Die Pfeiler würden in Distanzen von je 300 Meter errichtet werden und die eigentliche Brücke 50 Meter über dem Niveau der Fluth liegen. Die größte Tiefe des Kanals beträgt 46 Meter. Die Pfeiler würden also eine Maximalhöhe von jenseit 100 Meter oberhalb der Fundamentierung erreichen. Darin liegt nichts Außerordentliches, wenn man sich erinnert, daß die Brücke von Brooklyn nach New-York eine Spannweite von 486,50 Meter von Achse zu Achse, Pfeiler und Widerlager von 115 Meter Höhe hat. Ein solcher Bau würde sicherlich eines der Wunderwerke sein, welche bis auf den heutigen Tag der menschliche Geist erfunden hat. Frankreich kann sich rühmen, zu diesen Meilenarbeiten die Initiative ergriffen zu haben. Erst der Mont-Cenis-Tunnel hat den großen Tunnels des St. Gotthardt und von Arberg Bahn gebrochen, erst der Durchbruch der Landenge von Suez hat den Gedanken an die Kanäle von Panama und Korinth als durchführbar erscheinen lassen. Alle diese Arbeiten verdankt man der Initiative französischer Ingenieure und französischer Kapitalisten.

Offen wir, schließt das „Petit-Journal“ seinen instruktiven Artikel, daß wir mit diesem internationalen Brückenbau mehr Glück haben als mit dem Tunnel, daß die Engländer, da sie keine unterirdische Invasion mehr zu befürchten brauchen, nur ihr kommerzielles Interesse zu Rathe ziehen, was sie dahin führen muß, das Schaffen der raschsten und billigsten Transportmittel für ihren immensen Handel mit Europa und Asien aus allen Kräften zu erleichtern. Vielleicht wird dies Interesse härter sein als ihre Feindseligkeit und ihr Mißtrauen. Die Zustimmung Englands würde als eine Bürgschaft des Friedens angesehen werden! —

Wir glauben indes, daß die alte nationale Abneigung zwischen den Engländern und Franzosen eine zu große ist, als daß dieser die Ausführung des so schön entwickelten Planes Wahrscheinlichkeit für sich haben sollte — sehr zu Gunsten Deutschlands!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Im Besonderen der Prinzessin Wilhelmin ist nunmehr erfreulicher Weise definitiv eine Wendung zum Besseren eingetreten. Das gestern Mittag ausgegebene Bulletin lautet: Der Zustand Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelmin ist andauernd befriedigend. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Da der fernere Verlauf der Krankheit voraussichtlich ein langsamer sein wird, werden Bulletin nur von Zeit zu Zeit erfolgen.

Mit dem 9. September tritt das Gesetz vom 9. Juni d. J. gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vollständig in Kraft, wonach die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einfuhr derselben aus dem Auslande, unbeschadet der bestehenden gesetzlichen Beschränkungen nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist.

Der preussische Staatsrath soll im Laufe des kommenden Oktober wieder einberufen werden. Andererseits wird jedoch gemeldet, daß an entscheidender Stelle hierüber noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden sei.

Der Besuch, welchen der Vertreter Frankreichs am Berliner Hofe, Baron de Courcel, dem Fürsten Bismarck in Barzin abgestattet hat, ist diesseits wie jenseits der Bogen ein Gegenstand eifriger Erörterungen. Sehr bemerkenswerth ist, was das offiziöse „Paris“ über diesen Besuch schreibt; es heißt in dem betreffenden Artikel u. A.: „Die Wahrheit, glauben wir, ist, daß unser Botschafter die präzisesten Versicherungen über die Projekte unserer Regierung in China hat nach Barzin überbringen sollen. In dem Augenblicke, wo Deutschland durch die unbestreitbare Korrektheit seiner Haltung und gegenüber dazu beiträgt, zu verhindern, daß China auf die Hilfe einer europäischen Macht rechnen könnte, war es ganz natürlich, daß das Ministerium Ferry in reziproker Freimüthigkeit und Wohlwollen unseren mächtigen Nachbar über den wahren Charakter unserer bewaffneten Intervention informirte. Es handelt sich weder um besondere Unterhandlungen bezüglich einer späteren Allianz, noch um Diskussionen über einen speziellen Punkt der europäischen Politik, sondern es liegt einfach eine äußere Manifestation der absoluten Neutralität Deutschlands in der chinesischen Frage vor, und diese sehr bedeutende Manifestation ist nur geschienen, um auf die englisch-chinesischen Bögen von einem Schiedsspruch oder einer drohenden Intervention Deutschlands in unseren Angelegenheiten zu antworten.“

Frankreich. Von den tonangebenden französischen Blättern wird die Situation in Ostasien, dann den Erfolgen Admiral Courbet's, in recht hoffnungsvollem Lichte betrachtet. Man huldigt der Ansicht, daß China, in der Erkenntniß, wie sehr es der französischen Politik mit ihrer Aktion erntet sei, und Angesichts der Zurückhaltung der neutralen Mächte, binnen Kurzem gelindere Seiten antzehen werde. Namentlich die Journale „Paris“ und „Temps“ sprechen sich in diesem Sinne aus, letzteres Blatt meint, das Bombardement von Fuzhou werde den Jung-li-Yamen veranlassen, sich wieder auf die Seite des friedliebenden Li-Hung-Tschang zu neigen. — General Briere de l'Isle wird den General Millot nur provisorisch in dem Truppenkommando in Tonkin ersetzen. — Die Fritten-Abtheilungen in den Gewässern von Tonkin und China sollen künftig ein einziges Geschwader unter der Bezeichnung „Geschwader des äußersten Orients“ bilden. — „National“ will wissen, daß Admiral Courbet unbeschädigte Vollmacht für die Operationen gegenüber China erhalten hätte.

Schweiz. Die schärfere Praxis der schweizerischen Polizeibehörden gegenüber den dortigen Anarchisten hat auch in Burgdorf, Kanton Bern, zu Entdeckungen geführt. Die Polizei hat in genanntem Ort zwei fremde Individuen verhaftet und ihre Wohnungen durchsucht, wobei sich mehrere anarchische Schriften vorgefunden haben sollen. Es sind ein Mechaniker und ein Härder, beide aus Böhmen gebürtig; denselben wurden mehrere Exemplare des berühmten Plakates der Exaltation von New-York („Zum Gedächtniß an den tapferen Mörder Hermann Steinhilber“), sowie einige Exemplare der „Rothschen Freiheit“ abgenommen. Gegen die Beiden ist eine Untersuchung eingeleitet.

England. Der Tod des Lord Ampthill hat in England einen an Konfirmation grenzenden Eindruck gemacht. Die Aktion Dr. Rachtigals an der Westküste Afrikas in einem fast unmittelbaren Anschlusse an die Affaire von Angola Bequena, die gereizte Sprache der deutschen Presse gegen England, die Nachricht, daß Prungch Bey mit einer offiziellen Mission des Fürsten Bismarck nach Persien entsendet wurde und andere Anzeichen haben den englischen Politikern viel zu denken gegeben, und man ist tief von der Nothwendigkeit durchdrungen, gegenwärtig einen Mann in Berlin zu besitzen, der über die Autorität und den Takt verfügt, um die belästigten Fragen, die sich ergeben haben, mit Geschick und Erfolg zu behandeln und die drohende Entfremdung beider Länder zu bannen. Doch wo einen solchen finden? Jener englische Staatsmann, der in letzter Zeit unstrittig das größte Geschick an den Tag gelegt hat, ist Herr Giffen, er ist aber nicht Diplomat vom Fach, hat überdies eine große politische Karriere vor sich und besitzt zu viel Unabhängigkeit und Charakterstärke, um einzuwilligen, daß er der Agent einer Politik werde, die er mißbilligt. Von den geschulten Diplomaten ist Lord Dufferin der gewiegteste; aber man braucht ihn in Konstantinopel, wo er zur Stunde mit dem Phantom der türkischen Suezkanal über Egypten hantiren muß, und sein etwas harter und ein wenig jänkischer Charakter — er ist eben ein Engländer — würde ihn kaum zu einer persona grata in Berlin machen. So ist es denn wahrscheinlich, daß die Wahl auf einen Mann mit soliden Eigenschaften fallen wird, der noch nicht Gelegenheit hatte, durch glänzende Leistungen die Aufmerksamkeit der Welt zu errögen. Man nennt unter anderen Kandidaten auch Mr. Grant Duff, Gouverneur von Madras, der vorzüglich deutsch spricht und bereits als Diplomat gedient hat.